

Der Deutschunterricht an portugiesischen Universitäten

Arbeitsgruppe der Lektoren für Deutsch an portugiesischen Universitäten¹

1. Ist das Germanistikstudium in Portugal am Ende?²

Die Zahl der Studierenden, die *Línguas e Literaturas Modernas* (Moderne Sprachen und Literaturen) wählen, ist innerhalb von einer einzigen Studentengeneration völlig zusammengebrochen. Diese Entwicklung kam zwar nicht ganz überraschend, aber mit einer Heftigkeit, mit der selbst Pessimisten nicht gerechnet hatten. Unter den Philologien ist die Germanistik besonders hart betroffen. So haben sich an der UTAD (Universidade de Trás-os-Montes e Alto Douro, Vila Real) vor 6

Jahren noch 60 Neuanfänger für das Studium Englisch/Deutsch eingeschrieben, im Jahr darauf noch 3, und dann wurde der Studiengang geschlossen. Aber auch an den großen Traditionsuniversitäten wie Coimbra sieht es kaum anders aus. Selbst in dieser Hochburg der portugiesischen Germanistik, Sitz des CIEG (Germanistisches Forschungszentrum), dessen Leiterin Prof. Manuela Delille 2004 vom DAAD mit dem Jakob und Wilhelm Grimm-Preis ausgezeichnet wurde, scheint das Germanistikstudium am Ende angelangt zu sein.

1 Der *Grupo de Leitores de Alemão das Universidades Portuguesas* (GLAUP) besteht seit Herbst 2003 und wird vom DAAD finanziell unterstützt. In der Gruppe haben mitgearbeitet: Anne Nicklich (Univ. Nova, Lissabon), Martina Merklin (Univ. Lissabon), Bernd Speidel (Univ. Coimbra), Margit Grundwürmer und Margit Faschinger (Univ. Aveiro), Anette Kind und Susanne Munz (Univ. Porto), Joachim Kurth und Michael Laub (UTAD, Vila Real), Claudia Breitbarth und Silke Röttger (UM, Braga), Frank Leppert (Universidade Católica, Viseu). Die Gruppe hat sich zur Aufgabe gestellt, in Zusammenarbeit mit den Germanistischen Abteilungen dem Deutschunterricht an portugiesischen Hochschulen neue Wege zu bahnen. In diesem Sinne kam es im Juni 2004 in Lissabon zu einem gemeinsamen Treffen mit den Abteilungsleitern. Die Arbeitsergebnisse und Aktivitäten der Gruppe werden laufend dokumentiert auf der Website: <http://clientes.netvisao.pt/kbernard/ag/>

2 Der vorliegende Artikel entstand im Sommersemester 2004. Er wurde für diese Veröffentlichung leicht überarbeitet, wobei einige, jedoch nicht alle relevanten Entwicklungen berücksichtigt werden konnten.

Faculdade de Letras, Universidade de Coimbra
Ersteinschreibungen nach Studiengängen mit Deutsch

Jahr	I/A	P/A	F/A	gesamt
2000/01	76	33	24	133
2001/02	53	21	10	84
2002/03	30	11	3	44
2003/04	9	6	eingestellt	15
2004/05	8	5		13
2005/06	3	eingestellt		3

I/A = Englisch und Deutsch

P/A = Portugiesisch und Deutsch

F/A = Französisch und Deutsch

Diese beiden Beispiele illustrieren drastisch die Situation des Germanistikstudiums an den portugiesischen Hochschulen.

Was macht die Germanistik plötzlich so unattraktiv? Was können wir als Lehrende tun, um dem universitären Deutschunterricht eine neue Perspektive zu eröffnen?

2. Die Ursachen für den plötzlichen Niedergang

2.1 Deutsch an den Universitäten

Die möglichen Fächerkombinationen für Studiengänge, die auf das Lehramt hinführen, sind in Portugal stark eingeschränkt. Noch bis vor ca. 20 Jahren studierte, wer Englischlehrer/in werden wollte, »Germânicas«, wie es die Studierenden nannten. Das war nichts anderes als englische bzw. anglo-amerikanische und deutsche Philologie. Das Studium war zwar Voraussetzung für die Lehrerausbildung, diese folgte jedoch im Anschluß an den Studienabschluß (*licenciatura*) und hatte keinen Einfluß auf Inhalt und Aufbau des rein philologisch ausgerichteten Studienganges. Als dann an den Universitäten die Lehrerausbildung ein-

geführt wurde, wurde sie als ein Kompromiß zwischen dem Berufsbild des Lehrers und dem traditionellen philologischen Fächerkanon konzipiert. Neue Fächerkombinationen wurden möglich. Verschiedene »variantes« des Studiengangs *Línguas e Literaturas Modernas* (Moderne Sprachen und Literaturen) konnten miteinander kombiniert werden. Die weiterhin fortbestehende Privilegierung der traditionellen Fächerkombinationen Englisch/Deutsch sowie auch Portugiesisch/Französisch bei der Zuteilung der Lehrer an den Sekundarschulen ließ jedoch lange Zeit die von der Nachfrage her gesehen attraktivste Kombination, nämlich Portugiesisch/Englisch, nicht als klaren Sieger hervorgehen.

In Portugal, das sich bis weit ins 20. Jahrhundert hinein kulturell immer in erster Linie nach Frankreich hin orientiert hatte, vollzog sich in den letzten drei Jahrzehnten, der weltweiten Tendenz folgend, eine Umorientierung zur englischen Sprache und anglo-amerikanischen Kultur. Während aber das Französische kontinuierlich an Terrain verlor, konnte die Germanistik jahrelang bequem vom Sieg des Englischen profitieren, da sie zunächst untrennbar und spä-

ter durch die besseren Berufschancen indirekt an die Anglo-Amerikanistik gekoppelt war. Unabhängig von der tatsächlichen Nachfrage an Studienabgängern mit Deutsch wurden so die Kapazitäten für die Germanistik und die Deutschlehrerausbildung überall im Lande ausgebaut; die Fächerkombination Englisch/Deutsch war bis vor wenigen Jahren ein begehrtes Numerus Clausus-Fach, ja sogar Privatuniversitäten investierten in diesen Bereich. Kein Wunder also, daß man sich bei einer solchen Erfolgsgeschichte schlecht auf den Einbruch der Studentenzahlen vorbereitet hatte.

In den letzten Jahren hatten sämtliche lehrerausbildenden Studiengänge einen mehr oder weniger starken Rückgang zu verzeichnen. Das hat demographische Gründe: Rückgang der Schülerzahlen, weniger Klassen, weniger benötigte Lehrer und infolgedessen geringere Berufschancen für Lehramtsanwärter führen dann, mit entsprechender Verzögerung, zu weniger Lehramtsstudenten. Dies scheint auf den ersten Blick die Unbeliebtheit des Germanistikstudiums hinreichend zu erklären. Als gravierend erweist sich nun auch die Tatsache, daß es der Germanistik – wie auch anderen Philologien – nie gelungen ist, in der Öffentlichkeit ein Bewußtsein für mögliche alternative Berufsziele zu dem des Lehrers an Sekundarschulen zu entwickeln.

Die kleineren Universitäten haben bereits auf die Deutschlehrerausbildung verzichten müssen. An der *Universidade Nova* von Lissabon ist die Germanistische Abteilung in eine Abteilung der Neuen Sprachen eingegliedert worden. Die Universität in Braga hat ein Deutschstudium für Nullanfänger beantragt, um auf diese Weise potentielle Bewerber nicht von vornherein auszuschließen. Und an den neueren Universitäten gibt es die traditionelle germanistische Philologie schon

nicht mehr. Seit Juni 2005 hat sich das Ministerium auch weitgehend von der praktischen Lehrerausbildung zurückgezogen, was den Wegfall von staatlicher Unterstützung bedeutet (Bezahlung der Referendare, Vermittlung von Ausbildungsplätzen etc.). Die Chancen stehen also insgesamt schlecht für die Lehrerausbildung.

Jetzt trifft es aber auch die Germanistik der Traditionsuniversitäten. In Coimbra, wo das *Instituto de Estudos Alemães* (Institut für Germanistik) im vergangenen Jahr sein 80jähriges Bestehen feierte, ist nach der Schließung des Studienganges Portugiesisch/Deutsch im Jahr 2005/2006 das Ende der alten Germanistik gekommen, denn auch der letzte übrig gebliebene Studiengang Englisch/Deutsch stand bereits vor dem Aus. Es mußte schnell gehandelt werden, zumal auch Französisch und Spanisch stark bedroht waren, während Italienisch schon seit längerem nicht mehr angeboten wurde. Um weitere Schließungen im Bereich der Philologien zu vermeiden, wurde deshalb in großer Eile ein neuer Studienplan für »Moderne Sprachen« ausgearbeitet, der wahlweise verschiedene Sprachen einschließt. Noch nie hatten die Studierenden so vielfältige Möglichkeiten, sich ihren Studiengang individuell zusammenzustellen. Nach einem Grundstudium von 5 Semestern folgt ein 3semestriges Hauptstudium, in dem die Studierenden sich für einen der Schwerpunkte Literatur, Kultur, Kommunikation oder Übersetzung entscheiden müssen. Auch Nullanfänger, vor kurzem noch ein Tabu, sind jetzt (außer in der Sprache Englisch) willkommen. Die Lehrerausbildung wird ausgegliedert und findet im Anschluß statt. Leider wurde dieser vielversprechende 8semestriges Studiengang bereits vor seinem Probelauf wieder umgebaut, da zwischenzeitlich klar geworden ist, daß die staatliche Finanzierung ab dem 7.

Semester drastisch reduziert werden wird. Im Zuge der Umstellung der Studiengänge in Richtung »Bologna« bleibt der Fakultät de facto kein Spielraum. Der Sprachen-Studiengang in Coimbra, wie auch an anderen Universitäten in Portugal, wird leider dem Modell »3+2« Studienjahre folgen müssen.

2.2 Deutsch an Sekundarschulen

Wenn wir den Blick auf die Sekundarschulen werfen, so entdecken wir auch dort einen weit überproportionalen Rückgang der Zahlen derjenigen Schüler, die Deutsch gewählt haben. Dieser Rückgang allerdings findet seine Erklärung nicht in der Arbeitsmarktlage, im Gegenteil! Deutschkenntnisse sind auf dem Arbeitsmarkt in Portugal mehr denn je gefragt, und wer die deutsche Sprache im Gepäck mitführt, dessen Berufschancen steigen. Warum also schließen dennoch überall im Land die Deutschklassen, warum bieten selbst Schulen, die schon immer Deutschunterricht im Fächerkanon hatten, seit neuestem kein Deutsch mehr an?

Caminha – Das plötzliche Sterben eines langjährigen Deutschklubs

»Bei uns ist was los!« Diesen Titel gaben die Schüler des Deutschklubs der Escola Secundária EB 2,3/S von Caminha noch ihrem Artikel, der in der deutschsprachigen Studentenzeitung »EINFALL« der germanistischen Abteilung der Universidade do Minho im Oktober 2003 erschien. Sie berichteten stolz über die vielen interessanten Veranstaltungen und Aktivitäten ihres Klubs, wie die »Deutsche Woche«, Vorträge, den Wettbewerb »Die Entdeckung Deutschlands«, Karaokeveranstaltungen, eine Talentshow und den Besuch der Universität Braga. Der Klub kümmerte sich liebevoll und sehr engagiert um den Nachwuchs, indem er bei den Schülern der 5. und 6. Klassen mit Aktivitäten und Spielen für die deutsche Sprache warb.

Damals ahnte jedoch noch keiner der deutschbegeisterten Schüler, daß ihrem traditionsreichen Klub nun nach rund 10jährigem Bestehen ein jähes Ende bevorstand.

Die Escola Secundária de Caminha gehört zu den Schulen, die dank eines motivierten Lehrerkollegiums schon lange Deutsch ab der 7. Klasse anbieten und über Jahre hinweg ein deutschfreundliches Ambiente an der Schule und in der Stadt Caminha schufen. Jährlich kamen zudem Lehramtsstudenten der Fächerkombination Portugiesisch-Deutsch von der Universidade do Minho an die Schule, um hier ihr Referendariat zu absolvieren. Unter der engagierten Betreuung von Matilde Bento lernten sie in der Praxis, wie man Schüler für die deutsche Sprache begeistern kann. Die Referendariatsplätze in Caminha waren heiß begehrt, und einen Platz zu bekommen bedeutete für viele Studenten zugleich Auszeichnung und Sieg über viele Mitbewerber.

Nun aber ist eingetreten, womit niemand in Caminha und erst recht nicht an der Universität Braga gerechnet hatte: das Fach Deutsch und der Deutschklub stehen vor dem Aus.

Wie an vielen Schulen im Land macht sich auch in Caminha ein demographischer Knick bemerkbar, den man an den extrem zurückgegangenen Schülerzahlen ablesen kann. Gab es früher immer sechs Klassen pro Schuljahr, aus denen dann jeweils eine große Deutschklasse gebildet wurde, gibt es momentan nur je drei 7., 8. und 9. Klassen. Und die Situation wird sich auch in absehbarer Zeit nicht verbessern, denn auch 5. und 6. Klassen gibt es in diesem Jahr jeweils nur drei.

Die Vorgaben über die Mindestschülerzahl zur Bildung einer Klasse verhinderten bereits seit dem Schuljahr 2002/03 das Zustandekommen neuer Deutschklassen. Dieses Jahr gibt es nur noch eine einzige 12. Klasse mit gerade mal sechs Schülern. Referendare kann man unter solchen Bedingungen nicht mehr betreuen. Der Universität mußten die Ausbildungsplätze abgesagt werden, was bei Studierenden und Dozenten gleichermaßen Bestürzung auslöste. Das hatte man nicht erwartet, jedenfalls nicht von dieser Schule in Caminha!

Doch weder die Lehrer noch die Schüler in Caminha dachten daran, nur wegen niedrigerer Schülerzahlen ganz auf das Fach Deutsch zu verzichten, denn Tradition ist Tradition und der Deutschklub ist geradezu berühmt und hat seinen guten Ruf zu verteidigen. Resignation war undenkbar, man wollte kämpfen – bis im Sommer 2004 die Direktive von oben kam: Der neusprachliche Zweig wurde an der Schule abgeschafft.

Damit ist der deutschen Sprache in Caminha auf administrativem Wege der Laufpaß gegeben worden. Katzenjammer und Katerstimmung bleiben. Das übliche züversichtliche »Bis bald und Auf Wiedersehen« der Schüler vor den Ferien wird wohl in Zukunft in Caminha nicht mehr zu hören sein.

Beispiele wie in Caminha lassen sich nicht mehr nur mit dem Rückgang der Schülerzahlen erklären.

In Portugal ist das Erlernen von zwei Fremdsprachen obligatorisch, und zwar ab der 5. bzw. 7. Klasse. In der zehnten Klasse kann dann zusätzlich noch eine dritte Fremdsprache dazukommen. Deutsch kann im Prinzip in allen Stufen angeboten werden, formal sogar als erste Fremdsprache. In der Praxis entscheiden sich jedoch die allermeisten Schüler für das Englische als erste Fremdsprache. Wenn dann die Schüler die zweite Fremdsprache wählen, haben sie zwar theoretisch Französisch, Spanisch und Deutsch zur Auswahl. Spanisch wird jedoch bisher relativ selten angeboten, und vom Deutschen raten Eltern und oft auch die Schulen bei den Einschreibungen ab, da es gemeinhin als schwierig gilt. So entscheiden sich die Schüler in der Regel für Französisch.

Sinkende Schülerzahlen legen die Einrichtung kleinerer Klassen nahe, doch die Logik der Bürokratie folgt nicht unbedingt diesem pädagogisch sinnvollen Weg. Damit eine Klasse zustande kommt, ist nach wie vor eine Mindestzahl von 15 Schülern gesetzlich vorgeschrieben. Da die Klassen häufig nur noch einzügig geführt werden, wird den Schülern keine Wahlmöglichkeit mehr geboten, denn ein Splitten der Klasse würde bei den aktuellen Schülerzahlen in vielen Schulen zu einer Klassenstärke von weniger als 15 Schülern führen. So werden Deutschklassen gar nicht erst eingerichtet.

Die Qual der Wahl

Im letzten Sommer hatten sich an einer Sekundarschule im Kreis Setúbal nach einer intensiven Werbekampagne 11 Siebtklässler für Deutsch eingeschrieben. Sie sollten zusammen mit 14 Französischschülern eine Klasse bilden und nur im Fremdsprachenunterricht getrennt unterrichtet werden. Das Ministerium jedoch verweigerte einer solchen Differenzierung seine Zustimmung. So mußten sich alle 25 Schüler für Französisch »entscheiden!«

Das Deutsche als zweite Fremdsprache hat also zur Zeit kaum eine Chance. Als dritte Fremdsprache ab dem 10. Schuljahr stand es jedoch wenigstens bis vor kurzem noch an privilegierter Stelle. Aber auch der Zugang zu dieser Nische wurde 2004 verbaut. Eine in jenem Jahr in Kraft getretene Reform des Lehrplans nimmt drastische Einschnitte vor. Sie sieht im Bereich der *Cursos Científico-Humanísticos*, des Geisteswissenschaftlichen Zweiges, der traditionell den größten Anteil der Deutschlerner stellte, eine dritte Fremdsprache nur noch für die Untergruppe *Línguas e Literaturas* (Sprachen und Literaturen) vor, die nur an sehr wenigen Schulen angeboten wird. Früher war dagegen eine dritte Fremdsprache auch z. B. für *Direito, Filosofia und Historia* (Recht, Philosophie und Geschichte) obligatorisch. Und im Bereich der *Cursos Tecnológicos* (Naturwissenschaftlicher Zweig) muß eine dritte Fremdsprache nur noch von denjenigen gewählt werden, die ein Studium im Bereich von *Administração e Biblioteca* (Verwaltung und Bibliothekswesen) anstreben.

Diese Schulreform ist somit in Bezug auf die Fremdsprachen ein Rückschritt und wirkt sich besonders nachteilig auf das Deutsche aus. Der relative Vorsprung, den Portugal gegenüber seinen südeuropäischen Nachbarn hatte – möglicher Erwerb dreier Fremdsprachen –, geht jetzt verloren. So wie vor einiger Zeit der Notstand der Mathematik ausgerufen wurde, sehen wir heute einen Notstand

der Fremdsprachen in der Sekundarschule auf uns zukommen. Und die reichlich vorhandenen und gut ausgebildeten Fremdsprachenlehrer werden nicht eingestellt. Stattdessen werden sie in die Arbeitslosigkeit entlassen.

Belastend kommt hinzu, daß die Koordination zwischen Schul- und Universitätspolitik erschwert ist, denn beide Bereiche sind verschiedenen Ministerien unterstellt, zwischen denen es keine gemeinsame Planung zu geben scheint. Die autonomen Universitäten haben das Nachsehen und können auf die neuen, durch Schulreformen geschaffenen Situationen erst verspätet reagieren. Neue Studiengänge, Studienpläne, Aufnahmevoraussetzungen von Studienbewerbern etc. müssen dann zuerst genehmigt werden, wodurch wiederum Zeit verloren geht. Es ist daher zu erwarten, daß statt Zukunftsplanung bei Reformen im Hochschulbereich häufig Schadensvermeidung im Vordergrund stehen wird.

3. Die Bedeutung der Fremdsprachen an den Universitäten vor dem Hintergrund der europäischen Sprachenpolitik

Die Internationalisierung der Hochschulen ist durch den Bologna-Prozeß unaufhaltsam geworden. Die Angleichung der Studiendauer innerhalb Europas, die Schaffung von Transparenz und Vergleichbarkeit in Bezug auf Studieninhalte und Bewertungen sowie die europaweite gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen gehören zu den wichtigsten Zielen, die die Universitäten der EU-Mitgliedsstaaten in die Praxis umsetzen müssen.

Fremdsprachenkenntnisse gehören dabei zu den Schlüsselkompetenzen der Zukunft. Die Leitlinie der europäischen Sprachenpolitik besteht in der Forderung, jeder Unionsbürger solle neben seiner Muttersprache mindestens zwei Gemeinschaftssprachen beherrschen. Den

Universitäten kommt bei der Verwirklichung dieser Aufgabe eine Schlüsselrolle zu. Sie sind verpflichtet, allen Studierenden ein breites Angebot an Sprachkursen zur Verfügung zu stellen.

Europäische Kommission: Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt: Aktionsplan 2004–2006. Brüssel, 2003

Im Kontext der im März 2000 eingeleiteten Lissabonner Strategie zur wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Erneuerung entwickelt sich die Union zu einer wissensbasierten Gesellschaft, so daß Wissen ein Schlüsselement darstellt bei Erreichung des Ziels, bis Ende des Jahrzehnts zum wettbewerbsfähigsten wissensbasierten Wirtschaftsraum in der Welt zu werden. Das Erlernen anderer Sprachen trägt zu diesem Ziel bei. [...] Die Fähigkeit, andere Sprachen zu verstehen und sich darin zu verständigen, bildet eine Grundkompetenz für alle europäischen Bürger. [...] Das Erlernen einer einzigen *Lingua franca* reicht nicht aus. Jeder europäische Bürger sollte sich außer in seiner Muttersprache in mindestens zwei anderen Sprachen gut verständigen können.

Das zentrale Ziel der Europäischen Kommission ist es, daß allen Bürgern die Vorteile des Fremdspracherwerbs zugute kommen sollen. Fremdsprachenkenntnisse gehören zu den Kernkompetenzen, die jeder Bürger benötigt für Ausbildung, Beschäftigung, kulturellen Austausch und persönliche Entfaltung; Sprachenlernen ist eine lebenslange Tätigkeit. Hochschuleinrichtungen spielen bei der Förderung der Mehrsprachigkeit in der Gesellschaft und bei konkreten Personen eine Schlüsselrolle. Vorschläge des Inhalts, daß jede Hochschule eine kohärente Sprachenpolitik umsetzt und ihre Rolle bei der Förderung des Fremdspracherwerbs und der Sprachenvielfalt [...] abklärt, sind zu begrüßen. [...] Alle Studenten sollten mindestens ein Semester lang im Ausland studieren und im Rahmen ihres Studiums eine anerkannte sprachliche Qualifikation erwerben.

4. Was passiert an den Universitäten?

Im Zuge des Bologna-Prozesses und als Reaktion auf die Krise der Philologien sind an den geisteswissenschaftlichen Fakultäten, zusätzlich zu den klassischen

Studiengängen der *Línguas e Literaturas Modernas*, in den letzten Jahren zahlreiche neue, auf andere Berufsbilder zielende Studiengänge eingerichtet worden. Sie integrieren Fremdsprachen als einen wichtigen Bestandteil des Studienplans, z. B. *Tradução, Turismo, Relações Internacionais, Estudos Europeus, Comunicação e Cultura* (Übersetzung, Fremdenverkehr, Internationale Beziehungen, Europäische Studien, Kommunikations- und Kulturwissenschaften) etc. und haben fast alle großen Zulauf. Längerfristig könnte die Germanistik auch innerhalb der Komparatistik, Medienwissenschaft und Kulturwissenschaft ihren Platz einnehmen. In Porto ist geplant, ab dem Studienjahr 2006/07 neue fächerübergreifende Studiengänge anzubieten.

Auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit verschiedener Fachbereiche ist ein zukunftsweisender Weg, den besonders die relativ jungen Universitäten Aveiro und Braga erfolgreich beschreiten (z. B. mit Studiengängen wie *Línguas e Relações Empresariais* – Sprachen und Betriebswirtschaft). Sprachen werden erfolgreich in nicht-philologische und in beträchtlichem Umfang auch in nicht-geisteswissenschaftliche Studiengänge integriert. Die in Fakultäten getrennten Traditionsuniversitäten tun sich da schwerer und die Schranken zwischen den Fakultäten sind noch so hoch, daß sich teilweise Technische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultäten eigene Lektoren leisten, statt sich an die Geisteswissenschaftlichen Fakultäten zu wenden.

Generell läßt sich jedenfalls ein steigender Bedarf an Fremdsprachenunterricht an den Universitäten feststellen. Für Deutsch ist hier im Gegensatz zu den Sekundarschulen – oder gerade wegen der Vernachlässigung des Deutschen an den Sekundarschulen – die Nachfrage groß. Die Ergebnisse einer landesweiten Umfrage bei den Studierenden zum In-

teresse an Deutsch und an anderen Fremdsprachen bestätigen diese Tendenz und haben die Erwartungen oftmals weit übertroffen. So haben in Vila Real von ca. 400 Befragten 340 Interesse an Deutschunterricht bekundet!

Zukunftsweisend wird auch das Angebot von Fachsprachen sein. Auf diesem Gebiet liegen noch relativ wenige Erfahrungen vor. Neben Lesekursen für Juristen (Coimbra und Braga, im laufenden Studienjahr auch Porto) finden auf Initiative der Deutsch-Lektoren nun auch Kurse für Ingenieurwissenschaftler (Porto, Braga) statt. An der Universität Aveiro wird Wirtschaftsdeutsch schon seit 2001 im Studiengang »Sprachen und Betriebswirtschaft« unterrichtet. Allerdings liegt das sicher ergiebige Feld »Deutsch für Wirtschaftswissenschaftler« ansonsten noch weitgehend brach.

Man kann also sicherlich festhalten, daß die Krise der Germanistik nicht gleichbedeutend mit der Krise des Deutschunterrichts ist! Das Problem ist eher, daß es an den Universitäten noch wenige finanziell abgesicherte Strukturen für den Deutschunterricht außerhalb der Germanistik gibt. Problematisch ist es, die Finanzierung der neu entstehenden Sprachkurse vorwiegend den Studierenden aufzubürden. Das mag partiell unvermeidlich sein, sollte aber nicht zur Regel werden. Denn eine Aufwertung des Curriculums durch Fremdsprachenkenntnisse ist kein Luxus, sondern Voraussetzung des Bestehens auf einem sich ständig in Wandlung befindlichen Arbeitsmarkt und als solche Aufgabe der Universität als Ganzes.

Dieser Gedanke findet immer größere Akzeptanz. Das Argument, eine Geisteswissenschaftliche Fakultät sei schließlich keine Sprachenschule, ist in der Zwischenzeit verstummt angesichts der dringenden Notwendigkeit, die Lehrkräfte aus den Philologien zu beschäftigen, und

des nachgewiesenermaßen starken Interesses der Studierenden an Sprachkursen. An einigen Universitäten ist nun die Einrichtung eines Sprachenzentrums vorgesehen, das u. a. die Sprachkurse koordinieren soll. Das erste funktionierende Sprachenzentrum gibt es in Coimbra: Es ist an der *Faculdade de Letras* aus den vier philologischen Fachbereichen Romanistik, Anglo-Amerikanistik, Germanistik sowie Alte Sprachen und Kulturen entstanden und hat im Wintersemester 2005/06 seine Arbeit aufgenommen. Das Sprachenzentrum wird sicher dank seiner relativen Autonomie innerhalb der Fakultät zu einer neuen Dynamik beitragen, die auch die Fakultät selbst gegenüber der Gesamtuniversität aufwertet.

5. Ausblick

Volle Hörsäle sind in der Germanistik für immer vorbei. Aber weder dürfen die Kapazitäten auf den Augenblicksbedarf zusammengestrichen, noch sollte die Lehrerausbildung ganz eingestellt werden. Sonst wird es mittel- und langfristige zu einem Lehrermangel kommen, wie er z. B. derzeit in Deutschland zu spüren ist. Ein Fehlschluß wäre es auch, aus der dramatischen Situation der Germanistik und anderer Philologien zu folgern, daß in Zukunft Fremdsprachenunterricht an den Universitäten weniger gefragt sei.

Sprachkurse müssen und werden in verschiedenen Formen weiterhin zunehmen, als Allgemeinsprache und Fachsprache, innerhalb der Studienpläne wie auch als zusätzliches Qualifikationsangebot, und das Deutsche kann unter den Fremdsprachen eine herausragende Rolle spielen. Denn Deutschkenntnisse werden in steigendem Maße wichtig: Deutsch ist die meist gesprochene Muttersprache in der EU, die Sprache von wichtigen Handelspartnern von Portugal und der größten Wirtschaftsmacht im europäischen Raum und gewinnt schließlich durch die neuen Mitgliedsstaaten der EU auch als »Brückensprache« an Bedeutung.

Nur eine gemeinsame, aufeinander abgestimmte Sprachenpolitik auf schulischer und universitärer Ebene kann der vom Europarat propagierten Forderung nach Mehrsprachigkeit und Mobilität innerhalb Europas gerecht werden und der jungen Generation Schlüsselqualifikationen für ein Bestehen auf dem Arbeitsmarkt vermitteln. Portugal manövriert sich selbst ins Abseits, wenn es am Fremdsprachenunterricht spart. Die Universitäten ihrerseits müssen neue Strukturen aufbauen, um ihre Kapazitäten zu nutzen und auszubauen, damit Fremdsprachenunterricht allen zugänglich gemacht werden kann.